

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 629

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 27. August

Insertions-Preise.

Einseitige Petit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1892.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

Wiener Brief.

(Katholisch und Slavisch. — Rechenschaftsbericht des Dr. v. Plener.) 24. August.

J. N. — Auf dem Linzer Katholikentag wurde dem „Vaterland“ vorgeworfen, daß es zu sehr slavisch gehalten sei. Das erregte die anwesenden Nicht-Deutschen, welche übrigens zumeist auch nur aus Geistlichen bestanden, wie jener Bischof aus Bosnien, der Prälat Chotkowski aus Kralau u. s. w. Jener Vorwurf entsprang jedoch nicht so sehr einer Anwendung von Rational-Bewußtsein unter der deutschen Geistlichkeit, welche den Kern des Katholikentages ausmachte, als der Erwägung, daß die den Slaven günstige Haltung des deutschen Clerikalismus bei den Wählern in den deutschen Alpen böses Blut macht. Das schwarze „Grazer Volksblatt“, welches allezeit an der Seite des „Vaterland“ für das clerikale Bündniß mit den Slaven gearbeitet hat, sieht sich nun veranlaßt, angesichts der Anfechtung dieses Bündnisses auf dem Katholikentage, für dasselbe abermals eine Lanze einzulegen. In einem Aufsatz „Die nationale Entwicklung in Oesterreich“ schreibt das zu der fanatischen slovenischen Geistlichkeit des Unterlandes in den innigsten Beziehungen stehende Blatt: „Da der deutsche Liberalismus auf die christlichen und conservativen Einrichtungen ebenso wüthend losfuhr, wie auf seine nationalen Gegner, und weil er uns thatächlich nahezu unheilbare Wunden schlug,

so fanden sich der Bedrängten bald genug in politischer Nachbarschaft. Diese war beiden Compaciscenten nützlich. Man kann heute was immer sagen, das muß doch Jedermann zugeben, daß einerseits die Katholiken z. B. die confessionelle Schule nur bei Mithilfe der Slaven erhalten können (und auch erhalten hätten, wenn nicht Fehler geschehen wären), und daß andererseits der Katholicismus unter den Slaven ernstlich gefährdet würde, wenn auch die katholischen Deutschen feindlich gegen dieselben auftreten wollten. Wer unter uns oder unter den Slaven die hergebrachte Bundesgenossenschaft nicht will, der versteht was er thut oder er liebt nicht den Katholicismus.“

Also aus zwei Gründen sind die Clerikalen die Schleppträger des Slaventhums: Erstens weil sie die Bundesgenossenschaft derselben nützlich gefunden haben, und auch für die Zukunft nützlich halten, um ihrer Art von Katholicismus Vortheile zu verschaffen, und weil die Slaven sich dem Hussitenthum oder dem russischen Schisma zuwenden könnten, wenn ihnen die deutschen Clerikalen nicht mehr die Steigbügel halten würden. Nun hat es mit dem „Nuzen“, welchen das Bündniß gebracht hat, seinen Haken. Die Clerikalen haben durch die Slaven nur sehr Geringes erreicht, das Wesentliche aber gerade nicht, worauf ihnen der Sinn stand. Die Jungzechen haben den Clerikalen schließlich gründlich das Concept

verdorben, und wenn die Jungzechen oder die Slaven heute überhaupt Alles erreichen würden, was sie anstreben, wären sie die Ersten, von welchen die Clerikalen abgeschüttelt würden. In dem armseligen Streit des Tages vielleicht, mögen die Slaven zahlreiche kleine Dienste leisten; für die Zukunft haben die Slaven nur ihre nationale Herrschaft, keineswegs die Herrschaft des Katholicismus im Auge. Was aber die Gefahr eines Abfalles der Slaven vom Katholicismus betrifft, wenn ihnen derselbe nicht nationale Handlangerdienste leistet, so ist das wenig schmeichelhaft für die Glaubensfestigkeit des Slaventhums und seiner katholischen Geistlichkeit insbesondere. Die Grazer Clerikalen sollten übrigens ihre slavischen Bundesgenossen besser kennen, wie sonst wer, und wenn sie der Glaubens-treue derselben ein so schlechtes Zeugniß ausstellen, so ist das ihre und ihrer Verbündeten Sache.

Ob nun die Denkweise der Clerikalen die richtige ist oder nicht — für die Deutschen in Oesterreich ist von Wesenheit, zu wissen, daß die deutschen Clerikalen auch fernerhin entschlossen sind, den Slaven die Kastanien aus dem Feuer zu holen und an dem Bündnisse mit denselben festzuhalten. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen, und sie müssen daher, von allem Anderen abgesehen, aus nationalen Gründen ebenso bekämpft werden, wie bisher. Wer so denkt, wie diese Leute, mit dem ist an ein Ein-

Feuilleton.

Durch die Wand.

(Humoreske.)

„Rüß' die Hand!“ sagte der Kellner, machte einen ungelenten Wüchling und ließ den seufzenden Fremden allein. Warum seufzte der Fremde? Weil er mit den Hühnern aufgestanden und einer leichtfüßig eingegangenen Wette halber an einem Tage von Hintersee bis Salzburg gelaufen war. Die Wette hatte er nun zwar gewonnen, aber seine Füße trugen die Folgen seiner Thorheit und verdarben ihm den Triumph. Er streckte sie weit von sich, als er nun im Sessel lag. Trotz der späten Stunde war er nicht imstande, sich auf das Lager zu werfen; seine Müdigkeit verbot ihm jede weitere Bewegung. Die Füße brannten ihm, als stünden sie auf Kohlen. Der Kellner hatte ihm zwar die Stiefel ausgezogen, aber das machte den Schmerz vorerst noch schlimmer. Er wäre in diesem Moment zu jedem Selbstmord bereit gewesen, hätte sich — ohne sonderliches Interesse daran — pfählen, köpfen, räubern lassen; der Schmerz den er litt, machte ihn gleichgültig gegen alles Andere. Allmählich erst löste sich das tiefe Touristenweh. Es kam eine träumerische Schlafheit über ihn, und beruhigend zogen die Silber seiner heutigen Wandertour an ihm vorbei; die schroffgeackten Klippen des Hochaltes, die schöne Wirthin im Gasthof der Ramsau, Berchtesgaden,

von Bergen umstarrt, von silbernen Brunnlein durchplätschert — vor der Kirche die fesche Touristin mit der Lorgette — dann die endlose Fahrstraße mit prachtvollen Landschaften ringsum und einem jodelnden Bauernmädchen darauf — Schloß Anif, weiß und glänzend zwischen seinen Parkbäumen — auf der Allee die junge Reiterin, die sich flüchtig nach ihm umgeschaut, und endlich die Feste Hohensalzburg mit den weißen Dächern an ihrem Fuß und der grünen plätschernden Salzach, ihrem leichtbewegten Spiegel. Ach wie selig er die Postkarte einwarf, die den zweifelnden Onkel am Hintersee des Neffen Schnellfüßigkeit beweisen und ihn um hundert Thaler bringen sollte!

Dann — ja, dann kam der Rückschlag. Er hatte essen wollen, tüchtig, die ganze Karte des Oesterreichischen Hofes herunter mit all' ihren Backhühnern, Nockerln, Linzer Torten und so weiter, dazu tief hineinschauen in den billigen unverzollten Ungarwein, der dem ohnehin paradiesischen Erdenstück einen weiteren Himmelsglanz verleiht — aber es ging nicht; er war zu erschöpft! Und jetzt — jetzt wollte er schlafen, zu Wette gehen und konnte auch das nicht; er war müde, viel zu müde —

Möglich — was war das? Aus dem Nebenzimmer klangen laute Stimmen — eine Thüre wurde geschlagen — „Rüß' die Hand!“ rief der Kellner — ein Gespräch lachender Lippen schreckte ihn plötzlich aus seiner Traumseligkeit.

„Sehen Sie, Fräulein Geiger —“ sagte Jemand — „das ist doch der reine Unsinn, einen Menschen zu heiraten, für den man gar nichts, nicht die Spur empfindet, höchstens Entsetzen vor seiner biedereren Langweiligkeit, seiner himmelschreienden Pedanterie!“

„Aber Lisa!“ fiel eine andere Stimme, natürlich die von Fräulein Geiger ein, „alle jungen Mädchen unserer Stadt halten doch Willibald Promgauer für ein großes Los, für eine Chance!“

„Unsere Stadt! jawohl!“ lachte es lustig zu dem unwillig Hörenden hinüber — „aber was ist unsere Stadt? ein altes, verschimmeltes Nest mit ein paar ramponirten Alterthümern, einem berühmten Dom allerdings, auch von einem der imposantesten Ströme bespült, aber sonst zurückgeblieben, ein braves Nest — natürlich sehr brav, wenn sein großes Los Willibald Promgauer heißt; aber die Bravheit, die ist es gerade, die mir so unendlich zuwider ist!“

„Fräulein Lisa! Wenn das Ihre Verwandten hörten!“ „Nun — darum sage ich es denen auch nicht. Sehen Sie, liebes Fräulein Geiger, der Onkel ist zeitlebens gut mit mir gewesen; die Tante hat mich verhätschelt; ohne die Beiden säße ich jetzt vielleicht irgendwo als Gouvernante und drückte den Geist von fremder Leute Kindern zurecht — aber wohlgemerkt! sie erzogen mich für ihren Willibald, und das ist es, was ich ihnen trotz meiner großen Dankbarkeit nicht vergeben kann.“

vernehmen, welches das deutsche Volksthum in Oesterreich auch nur halbwegs sicher stellen könnte, niemals zu denken.

Aus der Rede, welche Plener in Eger vor seinen Wählern und zahlreichen Hörern gehalten, stehen zwei Dinge stark hervor. Die Klage, daß die Regierung die czechischen Wirren durch eine unklare Haltung gegenüber den Forderungen sich bis zur heutigen Ungeheuerlichkeit entwickelt haben und daß auch jetzt noch nicht jene „grundsätzliche Erklärung“ erfolgt, eine „klare, entschiedene Politik“ gemacht wird, „welche allmählich nicht bloß Ruhe auf der Straße, sondern auch Ordnung in den Köpfen herstellen würde“ — dann die Bemerkung über den Justizminister Grafen Schönborn, der in Bezug auf die Weiterführung des „Ausgleichs“ sich den Anschauungen des feudalen Großgrundbesitzes, namentlich in der Frage des landtäglichen Gutachtens bezüglich des Ausgleichswerkes, nicht entwinden zu können scheint.

Beide Dinge stehen in ursächlichem Zusammenhange. Die Regierung, welche durch ein Jahrzehnt hindurch hauptsächlich im Sinne des böhmisch-feudalen Großgrundbesitzes geführt wurde, kommt auch heute noch aus Rücksicht auf diesen Großgrundbesitz zu keiner Entscheidung, und Graf Schönborn, wenngleich er schon gelegentlich Proben einer Selbstständigkeit der Auffassung gegeben hat, steht doch mit allen seinen Beziehungen, mit seiner ganzen Erziehung und Denkungsart so sehr im Lager dieser Feudalpartei, daß er auch in der Regierung ein Hinderniß derjenigen Entschiedenheit wird, welche in einer Absage an alle staatsrechtlichen Schmerzen des Czementhums nicht nur die Jung- und Altezeiten, sondern auch die heute einflussreichsten Vertreter des czechischen Hochadels treffen würde.

In diesem Punkte aber muß die Entscheidung für die Zukunft fallen. Nicht das Bezirksgericht von Weidelsdorf oder gar der längst schon todgegebene Nachwächter von Leitomischl bilden die „böhmischen Dinge“. Der überwiegende Einfluß einer Adelspartei, welche gerade in Böhmen ihren Hauptsitz hat, ist der Punkt, um den sich heute Oesterreich dreht — und Graf Schönborn und Graf Falkenhayn sind die ausgesprochenen Vertreter dieser Adelspartei in der Regierung. Bei diesem Großgrundbesitz liegt, wie Plener sagt, die Entscheidung — nicht bloß über das Schicksal der Bezirksabgrenzung oder des Ausgleichs,

sondern über die gesammte innere Politik Oesterreichs. Diesem Großgrundbesitz wurde auch seine letzte haltende Bedingung, die Vorlage des Gesamtoperates über die Bezirksabgrenzung, erfüllt. Verharrt dieser Großgrundbesitz wie bisher in seiner ablehnenden Haltung, dann ist Graf Schönborn zunächst und mit ihm die ganze Regierung vor die Entscheidung gestellt. Das hat Plener in der vollen Klarheit, welche seine Reden stets auszeichnet, hingestellt.

Bis zu einer vollen Klärung wird der schwere Stand für die deutsche Partei, für die „Vereinigte deutsche Linke“, welche augenblicklich weder Regierungs- noch Oppositionspartei sein kann, anhalten müssen, wird die Partei „auf ihrer Hut“ sein müssen, wie Plener sagt. Denn die Versuche, die fortschreitende Entwicklung aufzuhalten, setzen nicht aus. Das zeigt sich auch in der Beurtheilung der Rede Plener's von Seite derer, welche mit Sehnsucht zu dem alten „eisernen Ring“ zurückblicken. Das „Vaterland“ wendet sich an den Kleingewerbebestand und sucht Plener's Verheißung, daß nun auch die Geseze über die Verbesserung des Kleingewerbebestandes an die Reihe kommen würden, als eine leere hinzustellen; das feudale Blatt sucht eine einfache Bemerkung Plener's über die höhere Beamtenerschaft, welche nur eine Thatsache constatirt, zu einem „unfreundlichen Ton“, zu einer Feindseligkeit gegen die Beamtenerschaft zu stampeln. Da Plener den alten Antrag der Linken, den „Staatsprachenantrag“ erwähnte, ruft das „Vaterland“ sofort die Nichtdeutschen auf, mit deren Hilfe sich ja die Feudalen wieder zur Macht geholfen haben. Endlich wird Plener sogar vorgeworfen, daß er die Dinge zu einer Entscheidung der principiellen Fragen treibe, welcher die Regierung bisher ausgewichen sei. Aber nicht bloß Herr von Plener ist es, der zur Entscheidung treibt, was da oder dort gewiß unangenehm sein mag — die fließenden Dinge, die rollenden Ereignisse sind es, welche die Entscheidung herbeiführen. Das hat Herr v. Plener bewiesen, und daß ihm die Entscheidung nur lieb sein kann, das versteht sich, da er und seine Partei keinen Vortheil darin erblicken können, sich in der oben angezeigten unangenehmen Lage zu befinden. Und die Entscheidung wird sich auch auf die feudale Partei, auf die Partei des „Vaterland“, auf den Hohenwart-Club erstrecken müssen. Daher das Unbehagen, mit welchem sich das „Vaterland“ über

Plener's Rede ausläßt, während sich das „Fremdenblatt“ zu einer Anerkennung derselben im Großen und Ganzen aufschwingt. Böswillig äußert sich nur ein Blatt, welches im Dienste jener „Unterströmungen“ steht, die sich seit der neuesten Wendung wiederholt fühlbar gemacht hat. Dieses Blatt ist jedoch nicht ernst zu nehmen.

Die Rede Plener's spricht sich ohne alle Zurückhaltung aber mit vornehmer Ruhe über die Lage aus. Ein Gefühl der Kraft entströmt der Rede, wie wenig sie auch große Worte macht. Woher diese Zuversicht kommt, das sagt uns Plener selbst — von der Einigkeit und wachsenden Erkenntniß der Zusammengehörigkeit der Partei. Darin liegt die größte Hoffnung auf die Zukunft. Einigkeit macht stark!

Politische Wochenübersicht.

Wie der Triester „Piccolo“ erfährt, soll Kaiser Franz Josef an den Papst anlässlich des Namensfestes des Letzteren ein Handschreiben gerichtet haben, worin nach der Beglückwünschung das Bedauern über die augenblicklich zwischen dem Vatican und Oesterreich-Ungarn herrschenden unfreundlichen Beziehungen ausgesprochen und die Aufbietung des ganzen Einflusses der Krone zur Erreichung einer gegenseitigen Verständigung in Aussicht gestellt wurde. Der „Pester Lloyd“ bemerkt zu dieser Nachricht Folgendes: „Wo über man sich beklagt, das ist die verschiedene Praxis, welche der Papst in Frankreich und anderwärts, insbesondere hierzulande zu befolgen für gut befindet. In Frankreich, wo der Staat durchaus aggressiv gegen die Kirche vorgeht, sucht der Papst zu versöhnen und Frieden zu stiften; in Ungarn, wo der Staat absolut nichts gethan hat, was die Interessen der Kirche verletzen könnte, wird von der Curie Alles begünstigt, was Unfrieden hervorrufen und die clerikalen Leidenschaften erwecken kann. Das ist der große Unterschied in der Behandlung Frankreichs und Oesterreich-Ungarns, über den man nicht hinwegkommt.“

Für die nächste Reichsrathssession wird im Handelsministerium ein Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Ausverkaufswesens, vorbereitet.

Deutschliberale Blätter constatiren, daß die Lage der Deutschen in Böhmen und Mähren unerträglich geworden und es höchste

„Ja — aber was soll denn daraus werden? Er wird doch einmal anhalten mit der Zeit —“

„Das wird er eben nicht!“ lachte Lisa. „Ich habe einen Niegel vor das Alles geschoben. Voriges Frühjahr — wissen Sie, als ich bei meiner Pensionsfreundin in Augsburg war — was hab' ich gemacht? der Freundin einen Bruder angedichtet — und meine Verlobung mit diesem Bruder nach Hause gemeldet! Was half es! als ich zurückkam, waren sie Alle ein bißchen geknickt, Willibald zumeist — aber selten hat es eine so selige Braut gegeben wie mich!“

Man hörte deutlich, wie Fräulein Geiger ihre Hände zusammenschlug. „Und wie lange denken Sie das durchzuführen?“

„So lange ich will, mein illusorischer Bräutigam ist Marineoffizier und gondelt auf fremden Meeren — Sansibar und so weiter — und das Datum seiner Rückkehr habe ich Gott sei Dank ganz in der Hand. Ich kann ihn in das Innere von Afrika versenden, sobald es mir beliebt, kann ihn dort mit Massais und anderen beliebigen Schwarzhäuten kämpfen lassen, und was das beste ist, kann ihn jederzeit mit Leichtigkeit tödten, ertränken, pfeildurchbohrt in den Wüstensand strecken, sobald ich einmal Grund habe, lieber wieder unverlobt zu sein.“

„Aha — jetzt verstehe ich — darum halten Sie Ihr Geheimniß auch so ganz en famille?“

„Allein deshalb! Sehen Sie: es könnte doch 'mal kommen, daß Derjenige, welcher — na,

Sie wissen schon, Fräulein Geiger, was ich meine, und da wäre es ja furchtbar, wenn er mich für verlobt hielte, und sich das Gefühl schleunigst aus der Seele zöge!“

„Aber fürchten Sie denn gar nicht, daß irgend-ein Zufall Sie entlarven könnte?“

Lisa lachte. „Entlarven? Wie das klingt! Wer sollte es auch thun? Mein Bräutigam schreibt mir alle vierzehn Tage — das heißt: meine Augsburger Freundin unterschreibt sich mit einem Männernamen, und es ist ja wegen der neugierigen Postboten so überaus plausibel, daß die Correspondenz discret geht und dann — selbst die Tante, so neugierig sie für gewöhnlich ist, die Unzartheit, in Brautbriefen zu lesen, würde sie doch nie begehen! Auskommen kann es ja gar nicht!“

„Liebe Lisa!“ sagte Fräulein Geiger, „ich habe schon allerhand Dinge werden und geschehen sehen, Eins lernte ich dabei als unumstößlichen Satz: Dinge, die nicht herauskommen sollen, zertrümmern sich ein böser Zufall doch an das Tageslicht! Gleichgültige Sachen verschwinden, aber das Schicksal zeigt sich gern raffiniert und hängt sich dann mit Vorliebe an solche Enthüllungen.“

„Dann bliebe mir nichts übrig, als Willibald Promgauer doch zu nehmen!“ sagte Lisa resignirt. „Ach! ich sage es mir ja oft genug, wenn er so feig und freundlich auf mich zukommt und mich mit seinen kleinen Auglein so liebevoll anblinzelt: der da ist

deine Zukunft! und dann finde ich es gar nicht einmal so schlimm von mir, wenn ich bei solchen Aussichten der Gegenwart noch ein paar lustige Tage, ein paar hübsche Spritztouren in die Berge — selbstredend ohne Willibald — abgewinne. Willibald! Wie man nur so heißen kann! Als neunjähriges Mädchen war mir das bereits unsäglich!“

Der erschöpfte Fremde nebenan hätte, um diesen Dialog zu überhören, erstens aufspringen müssen, was von seinem schmerzenden Niefestall doch nicht zu verlangen war, dann auch den Kopf tief in die Kissen vergraben müssen, was man ihm bei der schwülen Sommernacht ebensowenig zumuthen konnte. Erst zürnte er der Störung, ja, er bückte sich schon nach dem Stiefelknecht, um ihn recht energisch gegen die Wand zu schleudern; auch ein echt ländlicher Fluch, einem Tiroler Bergführer abgelauscht, turnte schon auf seinen jungen Lippen. Da schlug die redende Stimme doch selbst an sein Ohr; er dachte sich sofort mit seiner schnellbereiten Literatenphantase einen sehr hübschen Mund zu dem Redefluß, einen lustigen Mädchenkopf und so weiter. Da war es um seinen Zorn geschehen. Er horchte nicht, aber was er hörte, spannte seine Aufmerksamkeit und zwang ihm ein Lächeln ab. „Donnerwetter!“ dachte er. Das war bei ihm jedesmal das Refumé, wenn irgendwas ihm Achtung abzwang oder ihn amüsrte.

Alteriren mochte er sich natürlich nicht über die

Zeit sei, daß die Regierung einschreite, um Frieden zu schaffen.

Wie verlautet, sollen die Delegationen für den 1. October nach Budapest und die Landtage für den 9. September einberufen werden.

Die ungarische Regierung beabsichtigt die Pauschalirung der Reichstags-Abgeordneten-Diäten.

Zwischen der ungarischen Regierung und dem Fürst-Primas wird eine Verständigung in der Wegtaufungsfrage angebahnt.

Der Agrar Landtag vollzog die Wahlen der Deputirten für den ungarischen Reichstag und wurde derselbe nach diesem Acte geschlossen. — Bei den Agrar Gemeindevahlen wurden 25 regierungsfreundliche und 15 oppositionelle Candidaten gewählt.

Kaiser Wilhelm gab zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef ein Galadiner, bei welchem Ersterer seinen Toast mit folgenden Worten schloß: „Das Bündniß zwischen Kaiser Franz Josef und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens.“ — Die Berliner „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Freudig bewegten Herzens gedenkt die deutsche Nation des Geburtstages des erhabenen Allürten unseres Monarchen, des Kaisers Franz Josef, in dessen Person wir den hochsinnigen Träger und Pfleger des Bündnisses beider Reiche begrüßen und verehren. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, verkörpert in den Gestalten ihrer erhabenen Souveräne, reichen sich im Geiste an einem solchen Tage die Hand zur Erneuerung des Bruderbundes, der, zu guter Stunde einst geschlossen, den segensreichen Einfluß seines vorbeugenden und ausgleichenden Wirkens schon so häufig zu thatkräftigster Geltung gebracht hat. Die Kundgebungen begeisterter Liebe und Verehrung, die heute ganz Oesterreich-Ungarn durchbrausen, finden auch in unserem Volke einen lauten Widerhall.“

Das neue serbische Ministerium ist in folgender Weise zusammengesetzt: Avakumovic, Präsidium und Aeußeres; General Boghitchevic, Kriegsministerium; Stojanovic, Finanzen, Alkovic, öffentliche Arbeiten; Boskovic, Cultus und Unterricht; Ribarac, Inneres; Beliclovic, Justiz-Portefeuille; Gwozdic, Handels-

erlaubte Rechte, wie sollte er auch? er, der junge Mode-Autor, der in drei Novellenbänden seine Marionetten viel unberechtigtere Dinge hatte thun und sagen lassen — im Gegentheil: er freute sich, daß es noch Mädchen gab, die — hier verlor er den Faden, entweder verstummte das Gespräch nebenan oder die bleischwere Müdigkeit sank erneut über ihn. „So laut in einem Hotel zu sprechen — wie kann man nur?“ flüsterte er noch für sich — dann stieg der Vorsatz in ihm auf, morgen früh im Corridor Posten zu stehen, bis er Fräulein Geiger und Lisa erblickte — schließlich dachte er nichts mehr, und endlich schlief er ein, so unerbittlich fest und lang, daß die Sonne schon hoch über Salzburg stand, als er erwachte. Natürlich fragte er unten sogleich nach den Nachbarinnen. Namen — unleserlich; Wohnort — unbekannt; mit dem Frühzug abgereist — wohin? Der Portier zuckte die Achseln. Das nächste Novellencapitel war also in der Mitte zerrissen. Das Ergebnis blieb einzig, daß es auf der Welt eine Dame gab, von der er nicht einmal das Gesicht, wohl aber ihre allerdiscretesten Geheimnisse kannte.

— Im Winter darauf erinnerte sich Tito Casano — dieß war sein wohlklingendes Pseudonym — in einer Berliner Chambre garnie wieder einmal an sein Salzburger Erlebnis. Lange Monate hatte er nicht daran gedacht. Mit dem Onkel, der ihn damals am Hintersee frei hielt, war er über Politik

ministerium. Das Programm derselben lautet: Nach außen hin die Unterhaltung guter Beziehungen zu allen Mächten, um die Neutralität Serbiens sicherzustellen; im Innern stramme Administration in allen Zweigen der Verwaltung, Hebung der Volkswirtschaft durch Schaffung geeigneter Einrichtungen und Vermehrung der Communicationsmittel, endlich die Regelung des Steuersystems, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte dauernd herzustellen und die Organisirung der Landesverteidigung zu ermöglichen.

Der Belgrader „Bidelio“ fordert den Metropolitan Michael auf, sich über seine Subventionirung aus dem russischen Geheimfonds mit zehntausend Franca zu äußern. Es sei keine gleichgiltige Sache, schreibt das Blatt, wenn das Oberhaupt der serbischen Kirche der Kostgänger eines fremden Geheimfonds ist.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser hat die Einstellung der Schlusmanöver des 10. und 11. Corps anbefohlen. Das Programm für die Reise des Kaisers nach Galizien bleibt unverändert.

Gräfin Amalie Becsey vermachte der Wiener städtischen Feuerwehr den namhaften Betrag von 20.000 fl. und verschiedenen Humanitätsanstalten den Betrag von 60.000 fl.

Baron Krauß, Landespräsident der Bukowina, gab in voriger Woche in Czernowitz ein Festdiner, zu welchem keine deutschen Honoratioren geladen waren. Die deutschen Bewohner des Landes bedauern die Abberufung des Grafen Pace.

Der greise Präsident des Obersten Gerichtshofes, Dr. Anton R. v. Schmerling, feierte am 23. d. M. seinen 87. Geburtstag.

Die Universität in Graz frequentirten im zweiten Semester 1891/92 109 Theologen, 477 Juristen, 519 Mediciner, 75 Philosophen, und 133 Pharmaceuten.

Zu Lieutenants wurden ernannt 128 Zöglinge der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt und 76 Zöglinge der Technischen Militär-Akademie in Wien.

Die in Oesterreich bestehenden Musikschulen besuchten im Jahre 1890/91 5224 Schüler.

auseinander gekommen. Selbiger schmolte in seiner kleinen Heimatstadt mit dem Neffen, und ließ ihn allein schwimmen — wirklich ein Mißgeschick! denn Tito Casano besaß außer seinem kleinen Schriftstellertalent in höchster Vollkommenheit die Gabe, mit Grazie Geld auszugeben. Andererseits gefiel es ihm dann auch wieder sehr, ein paar Wochen lang aus Volksküchen zu speisen und den armen Literaten zu spielen, eine Figur, die gewöhnlich nur in der Idee romantisch ist. Zu lange zwar liebte er diesen Zustand nicht, und dann konnte er, wenn er vierzehn Tage gedurft hatte, in einem Austerfrühstück genau so viel verschleudern, als er in zwei Wochen verbrauchte.

Kürzlich hatte er einen großen Schlag gemacht. Sein Lustspiel — »Entweder oder« — an einer ziemlich nennenswerthen Bühne aufgeführt — schlug ein — merkwürdigerweise! denn eigentlich war nichts Besonderes daran, nur daß die Helben zufällig in leeren, gut gegriffenen Worten aussprachen, was Dank einer herrschenden Zeitströmung gerade auf den Lippen Tausender stand.

Seine Tantiemen verhalfen ihm zu einer sehr hübsch möblirten Chambre garnie; dort verbrachte er — meist ging er zwar spazieren — die Zeit mit zweierlei: entweder schrieb er Romane für Zeitchriften; mit einemmal war er nämlich begehrt von den Redacturen; oder er schnitt die Kritiken über sein Stück aus, klebte sie sorgsam — der

Der volkswirtschaftliche Central-Verein in Wien wurde aufgelöst.

Lange schon haben die Bewohner der Alpenländer berechtigte Klage geführt über die Devastation der Edelweispflanze durch Touristenhände. Der Tiroler Landtag berieth ein Gesetz zum Schutze der Pflanze, die den Alplern so vielfachen Verdienst bietet. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß der Kaiser diesem Schutzgesetze die Sanction erteilt hat.

In voriger Woche sind 31 Mädchen in Wien als Nonnen in den Orden der „Töchter der göttlichen Liebe“ eingetreten.

An dem Columbus-Seefeste in Gmunden nahmen 30.000 Personen theil.

Dr. Julius Glag hat die Leitung der Seebäder in Abbazia übernommen.

In Wartberg (Steiermark) wurde ein Arbeiter aus Versehen in einen Feuerungschanal eingemauert, wo er den Tod fand.

Cardinal Friedrich Landgraf von und zu Fürstenberg, Erzbischof in Olmütz, ist im hohen Alter von 79 Jahren gestorben.

Im Laufe der letzten Woche wurden seitens der Czechen in Neuschloß bei Littau, in Ungarisch-Grabisch, Jglau in Mähren und in Prag uenerliche Attentate gegen Deutsche verübt.

Im Grenzorte Bojan (Bukovina) kam es zwischen den Dorfbewohnern und rumänischen Grenzsoldaten zu einem Exceß, bei welchem die Soldaten zweimal ihre Gewehre abfeuerten, glücklicherweise ohne zu treffen.

Bei der städtischen Sparcasse in Hajdu-Böszgörmény (Ungarn) wurden 52.000 fl. befraudirt.

Die Post- und Telegraphen-Direction wurde von Hermannstadt nach Klausenburg verlegt.

Am 23. d. M. fand in Fulda eine Bischofs-Conferenz statt.

Im berühmten Touristenorte Grindelwald, allen Besuchern der Schweiz durch seine Gletscher bekannt, ist Feuer ausgebrochen. Das Hotel „Zum Bären“, das Telegraphenamt, die Post und verschiedene Gebäude sind niedergebrannt.

In Sicilien betreiben Seeräuber ihr schändliches verbrecherisches Handwerk.

Ein entsetzlicher Unglücksfall kam im Hafen von Messina vor. Aus einer mit 22 Passagieren

Onkel war äußerst peinlich auf alles Gepappte — mit einem Kreuzband zusammen und schickte sie ohne weitere Notiz an den hartherzigen Verwandten, als Appell an die Großmuth und für spätere Fälle an den Geldbeutel des braven Mannes.

Tito Casano hatte auch einmal studirt, entgleiste jedoch beim Referendar und klammerte sich infolgedessen an den Pegasus, ein überfülltes Terrain zwar, aber er ritt mit Glück! Beim fabriciren eines neuen Romanes nun war es, daß ihm die Salzburger Nachbarschaft wieder einfiel. Sie trat ihm mehr visionartig vor die Seele. Die Gestalten hatten etwas Nebelhaftes für ihn bekommen — natürlich! hatte er sie doch auch nie gesehen! Dabei schrieb er immer sehr skrupellos, von dem halbberechtigten Grundsatz ausgehend, daß dem Autor Alles gehört, was er sieht, erlebt und vernimmt. So arbeitete er denn ohne Umstände Lisas ganze Erzählung, soweit sie ihm noch in den Gedanken stand, in seinen neuen Roman, bildete sich auf seine übertriebene Rücksicht sogar noch etwas ein, daß er Willibald Promgauer als Bomgauer auftreten ließ — den Namen Willibald konnte er ihm selbstredend nicht ersparen — und leitete zum Schluß Lisa nach vielen fatalen Conflicten, die das Herauskommen des Chimären-Mariniers beschwor, dennoch reuig in des verzeihenden Willibald biedere Arme. Fräulein Geiger schloß mit einer allgemeinen Lebensbetrachtung die Geschichte ab.

(Fortsetzung folgt.)

befehlten Barke fiel ein Kind ins Meer. Der Vater sprang nach, um es zu retten, als Beide unter furchtbarem Geschrei verschwanden. Beide waren Haifischen zum Opfer gefallen.

Aus zwei galizischen Bezirken sind viele ruthenische Familien nach Rußland ausgewandert.

Bis 8. d. M. sind in Rußland 25.000 Personen an der Cholera gestorben.

Im russischen Reiche wüthet die Cholera fort. Vor einigen Tagen brach diese schreckliche Krankheit in Hamburg aus. 126 Personen starben an einem Tage.

Gelegentlich der Weltausstellung in Chicago wird ein Schützenfest veranstaltet.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Der Geburtstag des Kaisers) wurde auch in allen Bezirksorten des Landes Krain, namentlich in Adelsberg, Gottschee, Rudolfswerth, Stein und anderen Orten durch Zapfenstreich, Beleuchtung, Tagreveille, Gottesdienst, Bankett und öffentliche Belustigungen gefeiert. — Das Kaiserfest in Weldeß, welches am 21. d. M. veranstaltet wurde, fiel glänzend aus, mehr als 500 Personen wohnten demselben bei. Der Männerchor der Philharmonischen Gesellschaft wirkte beim Gottesdienste auf der Marien-Insel und Nachmittags beim Concerte mit. Unter den Gästen befanden sich auch der F. M. Freiherr v. Ruhn und der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Freiherr v. Schwegel. Beim Bankett, an welchem 140 Gäste theilnahmen, toastirte Herr Anton N. v. Gariboldi aus Laibach auf das Wohl des Kaisers Franz Josef I. Die abendliche Seefahrt machten 50 schön decorirte und beleuchtete Schiffe und Rähne mit. Beim Tanzkränzchen standen 100 Paare in den Reihen der Quadrille.

— (Sanctionirtes Landesgesetz.) Das vom Krainer Landtage beschlossene Gesetz, womit die §§ 3 und 13 des Gesetzes vom 24. April 1888, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, abgeändert wurden, erhielt die kaiserliche Sanction.

— (Truppen-Inspection.) Erzherzog Krainer, Obercommandant der k. österr. Landwehr, inspicierte im Laufe dieser Woche die in Senofetsch und Adelsberg concentrirten Landwehrruppen.

— (Aus dem slovenischen Lager.) Die unerträgliche Hitze, welche auch im Lande Krain bisher herrschte, hat auch den slovenischen Größenwahn wesentlich gesteigert. Die neueste slovenische Forderung ist die Errichtung einer neuen Postdirection für Krain und Untersteiermark mit dem Sitze in Laibach, für welche Idee sich namentlich Dr. Bosnjak einsetzt; es handelt sich offenbar um die Erlangung höherer Stellen für slovenische Staatsbeamte. — Die Slovenen in Görz streben die Errichtung einer slovenischen Volksschule an. An der Spitze der Petenten steht der Reichsraths-Abgeordnete Graf Alfred Coronini, welcher slovenischen Unterricht für seine Tochter Carmen begehrt und diese ausdrücklich als slovenischer Nationalität bezeichnet. Die Grazer „Tagespost“ bemerkt: „Welcher Wandel der Zeiten! Das edle Geschlecht der Coronini ist vor zweihundert Jahren aus der Lombardei nach Görz gekommen und hat bis in die neueste Zeit stets seine Traditionen als italienisches Geschlecht hochgehalten; dem Grafen Alfred blieb es vorbehalten, seinen Sprößling als Slovenin zu declariren.“ — Die „Neue Freie Presse“ glossirt die Thatsache: daß die Führer der slovenischen Nation es lieben, ihre Söhne an deutschen Lehranstalten in deutschen Provinzen erziehen zu lassen. In den Katalogen des Gymnasiums der Benedictiner in St. Paul im Lavantthale in Kärnten finden sich nämlich die Namen der hervorragendsten Slovenenführer verzeichnet, und im abgelaufenen Studienjahre allein zählte dieses Stifts-

gymnasium nicht weniger als sechsundzwanzig slovenische Schüler, davon allein fünfzehn Söhne anti-deutscher Agitatoren aus Krain. Es soll mit dieser Bekanntgabe denselben kein Vorwurf darüber gemacht werden, daß sie ihren Nachwuchs so ausgiebigen deutschen Unterricht in reindeutschen Gegenden empfangen und genießen lassen, sondern die Slovenenführer mögen dadurch nichts weiter als nur veranlaßt werden, ihren Landsleuten, die in Folge Dürftigkeit ihre Kinder nicht so wie sie nach auswärtig schicken können, die Wohlthat des deutschen Unterrichtes, die sie für sich so gut zu würdigen wissen, nicht zu versagen. — In Istrien werden die nationalen Kämpfe durch die neueste Action der Croaten demnächst eine bedeutende Verschärfung erfahren. Die führenden slavischen Kreise beschloßen nämlich, zur Abwehr der von ihnen so gerne vorgeschützten Italienisirung einen croatischen Schulverein für Istrien zu gründen, und ließen bereits durch einen Geistlichen aus Triest anläßlich der letzten Generalversammlung der Cyrill- und Method-Bruderschaft in Adelsberg an die Slovenen das Ansuchen stellen, in diesem neugegründeten Verein keine Concurrency-Gesellschaft erblicken und selbst gleich jetzt schon durch Zustimmung begrüßen zu wollen. — Die Ernennung zweier deutscher Notare in der Umgebung Cilli hat bei den Slovenen keinen guten Eindruck gemacht, ebenso die Verleihung eines Ordens an den Bezirkshauptmann Dr. Wagner in Cilli, den die slovenischen Abgeordneten bei der Regierung bei jeder Gelegenheit anzuschwärzen beliebten.

— (Die Attentate der Czechen gegenüber den Deutschen.) Die czechischen Blätter erfreuen sich, die Ursache dieser Attentate den Deutschen in die Schuhe zu schieben, und die slovenischen Journale stimmen den lügenhaften Berichten der czechischen Blätter bei. Es sei uns gestattet, über diese in Böhmen und Mähren stattgefundenen Attentate folgende Journalstimmen zur Kenntniß zu bringen. Die „Reforma“ sagt: „Es ist bedauerlich, daß sich die Lage in Böhmen immer mehr verschärft. Der nationale Haß wächst und vertieft sich daselbst fast mit jedem Tage. Er gelangt in unsinnigen Thaten zum Ausbruche, welche zuweilen die Form mehr oder weniger blutiger Excesse annehmen. Es ist das ein anormaler und bedauernswerther Zustand, welcher traurige und schwere Folgen nach sich ziehen kann, wenn nicht zeitigen Abhilfe geschaffen wird. Ein solcher Zustand müßte jedenfalls in fataler Weise auf die Entwicklung Böhmens einwirken. Die Urheberin dieser Lage ist die junge czechische Partei, welche im Kampfe allzu leidenschaftlich und überaus gewalthätig vorgeht.“ — Das „Prager Abendblatt“ sagt: „Mit Beginn der Ferien waren in den czechischen Blättern Aufrufe an die Studenten zu lesen, sie mögen ihre Mußezeit zur Agitation in den deutschen Bezirken verwenden, die aufwiegende Arbeit der Czechisirungsvereine daselbst besorgen, und dem Czechen, der friedlich und erwerbsfroh unter seinen deutschen Landesgenossen lebt, den Kopf verdrehen und das Gemüth verbittern. Es hat zu diesem Zwecke eine förmliche Eintheilung der Agitationsgebiete stattgefunden, und die Territorien in Mähren sind in diesem Gebiete einbezogen worden.“

— Der „Przeglond“ sagt: „In Böhmen beginnt die Bevölkerung unter dem Einflusse der anarchistischen Agitation der Herren Gregor und Vaskati zu verwildern. Es beginnt sich dort ein politischer Wahnsinn ärgster Sorte einzubürgern, und es kann sich da ein Zustand herausbilden, wie er vor nicht langer Zeit in Irland geherrscht hatte, wo die Fenierbanden und die politischen Dolchfanatiker zeitweise das Oberwasser gewannen. Der Rassenhaß, eine der niedrigsten Empfindungen, welche die Gesellschaft überhaupt hegen kann, bildet dort den Hebel, welcher das jungczechische Lager in Bewegung setzt.“

— Ein Wiener Blatt sagt: „Die Regierung, die eine derartige Saat reifen sieht, erwarten Aufgaben, die keine Art der Bonhomie von der Hand weisen kann; die zähste gute Laune kann Erscheinungen wie diese nicht von der gemüthlichen Seite nehmen. Das deutsche Volksthum in Böhmen bedarf des Schutzes, und das czechische Volk hat es nicht minder nöthig, gegen Diejenigen geschützt zu werden, welche sich zur Zeit eine Leitung anmaßen. In dem Falle beim Deutschen Casino und in dem Ueberfalle in Antonienthal ist die Hege keine Theorie, die Brutalität keine Phrase mehr, und so läßt sich auch dem neuesten jungczechischen Erfolge nicht mit akademischen Erörterungen begegnen. Die Zeit der gründlichen Abwehr ist gekommen, und wer die Krankheit abscheulich findet, der muß uns die erregenden Keime vom Leibe halten.“

— Der „Tagesbote aus Mähren“ sagt: „Der Haß und der rücksichtslose Kampf gegen alles Deutsche werde in zahlreichen öffentlichen Versammlungen gepredigt; es dürfe dann nicht wundernehmen, wenn Ausschreitungen vorkämen, welche den Namen von nationalen Attentaten thatsächlich verdienen.“ — Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ sagt: „Wenn nicht solchen wilden fanatischen Ausbrüchen behördlicherseits bald Einhalt gethan wird, werden die Deutschen gezwungen sein, selbst zur Abwehr zu schreiten. Wie in Proßnitz und Wischau, wird auch in Littau gegen die deutschen Geschäftsleute ein großer Terrorismus ausgeübt, und das Landvolk wird gegen dieselben systematisch verhetzt, so daß die deutschen Geschäftsleute materiell schwer geschädigt werden. Schutzlos steht der Deutsche und namentlich der deutsche Geschäftsmann diesem fanatischen Treiben der czechischen Agitatoren gegenüber.“ — Der „Mährische Grenzboten“ schreibt: „Der Würfel ist gefallen! Das Blut unserer Landsleute ist geflossen! Und die es vergossen, sind czechische Glasarbeiter, die, aufgehetzt von ihrem eigenen Brotgeber, vielmehr aufgehetzt von Jenen, die ihre gegen Jglau gerichteten Pläne vereitelt und sich zum schmähligen Rückzug genöthigt sahen, gleich Straßenräubern den von Streden heimkehrenden Studenten und Turnern auflauerten und sie mit eisernen Stangen niederschlugen. Das Blut unserer Landsleute ist geflossen! Der Rubicon des Uebermuthes unserer nationalen Gegner ist überschritten und ein gebieterisch: „Bis hierher und nicht weiter!“ mahnt uns Deutsche, da wir nicht einmal mehr sicher sind im eigenen Hause, da die Tücke dieser unserer Gegner uns auf jedem Gassenwinkel, aus jedem Straßengraben, hinter jedem Baume hervor erreichen kann. Bis hierher und nicht weiter!“ — Das Stadtverordneten-Collegium in Jglau faßte folgenden Beschluß: „Das Stadtverordneten-Collegium spricht das tiefste Bedauern und seine gerechte Entrüstung und Empörung aus über jene Vorfälle. Es verurtheilt auf das schärfste das Treiben der bekannten heimischen und auswärtigen czechischen Hezer, wie das der fanatischen, dieses verwerfliche Treiben unterstützenden lügenhaften czechischen Presse. Es spricht die Erwartung aus, daß der Gemeinderath alle gesetzlichen Mittel und Wege in Anwendung bringen werde, um derartigen Vorkommnissen vorzubeugen und der Stadt wieder Frieden und Ruhe zu verschaffen.“

— (Vom slovenischen Katholikentage.) „Slovenski Narod“ berichtet, daß die slovenischen Abgeordneten Steiermarks beschloßen haben, sich am slovenischen Katholikentage nicht zu betheiligen; weiter hätten sich auch die slovenischen croatischen Abgeordneten Istriens gegen jede Theilnahme an dieser Versammlung ausgesprochen. Auch zweifelt das genannte Blatt, daß sich von den slovenischen Abgeordneten Krains, außer den Mitgliedern des clerikalen Landtagsclubs, am Katholikentage

tage Jemand einfinden werde. Zu dieser ablehnenden Haltung der radicalen Kreise gegen den slovenischen Katholikentag dürften weniger die reactionären Tendenzen, die in den vorbereiteten Resolutionen zum Ausdruck gelangen, beigetragen haben, es scheint vielmehr, daß die radicale Partei in den veröffentlichten Resolutionen den gewünschten radicalen Anstrich vermißt. Es wird zwar auch auf dem slovenischen Katholikentage die vollständige Gleichberechtigung der slovenischen Sprache in Schule und Amt verlangt werden und in einer der Resolutionen wird auch über die Bedrückung der slovenischen Minderheiten in „mehreren“ gemischtsprachigen Ländern geklagt, allein das großslovenische Programm mit seinem letzten Ziele — dem Zukunfts-Königreiche Slovenien — findet in den Resolutionen des Katholikentages keine entsprechende Würdigung. Das dürfte die Ursache sein, welche zu der ablehnenden Haltung der radicalen Partei in erster Linie beigetragen hat; dazu mag wohl auch die Einsicht gekommen sein, daß eine radicale Opposition auf dem Katholikentage eine in ihren Folgen unangenehme Niederlage erleiden könnte. Es dürften daher auf dem slovenischen Katholikentage gar manche der sogenannten „fortschrittlichen“ Slovenen erscheinen und trotz ihrer vielgerühmten „liberalen“ Gesinnung für die reactionären Bestrebungen, denen der Katholikentag zum Siege verhelfen soll, eintreten, zu einem Conflict zwischen der „Narod-“ und der „Slovenec“-Partei aber wird es nicht kommen. Selbst im journalistischen Kampfe, welcher die Spalten dieser Blätter wochenlang füllte und den slovenischen Katholikentag betraf, scheint „Sl. Nar.“ die Waffen gestreckt zu haben. Die Resultatlosigkeit aller Bemühungen einsehend, rief dieses Blatt kürzlich voll Resignation aus: „Also „druhal“ (verächtliches Wort für Gesellschaft, also Sippschaft, Bagage) nennt „Slovenec“ alle Jene, welche anläßlich der Vorbereitungen zum slovenischen Katholikentage auch ihre Ansichten gerne zum Ausdruck bringen möchten.“ In der That befehligte sich das clerikale Organ in diesem Streite einer sehr energischen, mit Kraftausdrücken reichlich ausgestatteten Ausdrucksweise, von der wir schon unlängst einige Proben geliefert haben.

(Böse Beispiele verderben gute Sitten.) Exempla trahunt! Die wenigen in der freundlichen deutschen Sannstadt Cilli wohnhaften Slovenen verlangen deutsche und slovenische Straßen- und Gassen-Ausschriften. Grazer und Wiener Blätter verurtheilen dieses unsinnige Verlangen. Die „Deutsche Wacht“, das Cillier Localblatt, sagt: „Daß die Einführung gemischtsprachiger Straßenausschriften in Cilli dem Geiste des Gesetzes widersprechen würde, liegt auf der Hand. Aber nicht einmal der Buchstabe des Gesetzes läßt sich dafür geltend machen. Was sollen slavische Ausschriften in einer Stadt, die außer slovenischen Advocaten nebst ihren Schreibern kaum fünf slovenisch gesinnte Bürger zählt? Was hier slavisch ist, hat sich eingebrängt, um den Frieden der deutschen Stadt Cilli zu stören. Daß die wenigen eingewanderten Slovenen übrigens recht gut deutsch verstehen, weil sie wissen, daß das Gebiet der windischen Welsprache über Steinbrück nicht hinausreicht, ist bekannt. Auch sie haben demnach keine slavischen Ausschriften nöthig. Bleiben also nur noch die windischen Dienstboten, die aber meistens ebensowenig slovenisch, als deutsch lesen können, und die Häftlinge des Strafhauses, die bei der Volkszählung als Slovenen mitgezählt werden, damit die deutsche Mehrheit verhältnißmäßig geringer erscheine.“

(Musik und Katholikentag.) Gelegentlich des in Laibach stattfindenden Katholikentages soll auch folgender Resolutions-Antrag gestellt werden: „Die competenten Behörden mögen dafür sorgen, daß die Lehramts-Candidaten in der Methodik des Gesang-

unterrichtes gründlich unterwiesen werden, daß in den Mittelschulen alle hiezu fähigen Schüler regelmäßig im Gesange geübt und daß die Unterrichtsmittel dementsprechend ergänzt werden. Zuletzt wird die Unterstützung der slovenischen Musikanstalten, die Vereinigung aller Cäcilien-Vereine auf slovenischem Boden zu einem Bunde, sowie die Errichtung einer Orgelschule in Laibach empfohlen.“

(Personal-Nachrichten.) Das Grazer „Tagblatt“ will aus vertraulicher sicherer Quelle erfahren haben, daß Graf Chorinsky, Hofrath bei der steiermärkischen Statthalterei, früher Bezirks-hauptmann in Gurkfeld und Regierungsrath in Laibach, zum Landespräsidenten in Krain ernannt werden wird. — Dem Obersten Sigmund Klug wurde der österreichische Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Klugenwald“ verliehen. — Der Statthalter-Concipist Rudolf Freiherr v. Apfaltrern in Graz wurde zum Bezirkscommissär, der Rechtspraktikant Leopold Ledenic zum Gerichtsauscultanten in Krain und der Domcaplan M. Sarabon zum Katecheten der ersten städtischen slovenischen Knabenvollschule und an der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach ernannt. — Victor Bezek, Supplent am hiesigen Gymnasium, wurde zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz ernannt.

(Sterbefälle.) In Leitmeritz (Böhmen) starb nach längerer Krankheit Herr Josef Michitsch, Chef der Firma M. Michitsch & Sohn, im 65. Lebensjahre. J. Michitsch, zu Koflern im Gottscheer Bezirke geboren, kam schon in frühester Jugend nach Leitmeritz, wo sein Vater eine Südrüchthandlung errichtete. Der Verstorbene erwarb sich durch strenge Rechtlichkeit und solides Geschäftsgebahren eine materiell gute Stellung; er war durch mehrere Jahre Mitglied des Leitmeritzer Gemeinderathes, gehörte der deutsch-liberalen fortschrittlichen Partei an, betheiligte sich bei allen freiheitlichen Unternehmungen und stand in allen Kreisen der Bewohnerschaft Leitmeritz in großem Ansehen. — Der Südbahnbeamte Josef Dereani, welcher in Laibach stationirt ist, kam in voriger Woche zum Besuche seines Vaters, der Stationschef auf dem Frachtenbahnhof in Magleinsdorf ist, nach Magleinsdorf und starb am 20. d. M. angeblich an Brechdurchfall.

(Ein patriotisches Gartenfest. Am 20. d. M., Abends, fand im Garten der hierortigen Südbahnhof-Restoration zum Besten des hiesigen Zweigvereines der patriotischen Gesellschaft vom „Weißen Kreuz“ ein großes Concert der Regimentsmusikcapelle statt. Stationsvorstand Herr Inspector Rudolf Habit empfing in seiner Stellung als Obmann des Vereines die theilnehmenden Gäste. Der Restaurateur Herr König zeigte wieder sein hervorragendes Talent für Veranstaltung von Gartenfesten im schönsten Lichte. Landespräsident Freiherr v. Winkler, FML. N. v. Schilhowsky, Generalmajor N. v. Fug, Oberst N. v. Gariboldi, die Mehrzahl der hier in Garnison stehenden einheimischen und fremden Officiere, die Vorstände des Landes, der Stadtgemeinde, der verschiedenen Corporationen und Vereine, viele Bewohner der Stadt und Umgebung Laibach wohnten mit ihren Familien dem gelungenen Gartenfeste bei, mehr als 600 Personen, den besten Gesellschaftskreisen angehörig, waren erschienen. Die Regimentsmusikcapelle brachte ein ausgewähltes Programm unter der tüchtigen Leitung ihres Capellmeisters Nemrwa zur Ausführung. In Mitte der achten Musikpiece, „Historische Marsche“, spielte die Musikcapelle den beliebten Nadezky-Marsch. Schon während der ersten Tacte desselben fiel vor der errichteten Estrade der Vorhang. Unter einem prächtigen mit lebenden Blumen und Gesträuchen reichlich geschmückten und taghell beleuchteten Baldachin war die lebensgroße Büste des Kaisers Franz Josef I. aufgestellt; an deren Seite präsentirten sich vier lebende

Soldaten in voller Rüstung und in strammer Haltung. Die gesammten Gäste erhoben sich von ihren Sizen und stimmten in Hoch- und Jubelrufe ein. Das Gartenfest trug den Charakter einer hochpatriotischen Nachfeier des kaiserlichen Geburtstages. Die Kaisergruppe war ein gelungenes Werk des Bahnhofrestaurateurs Rudolf König, dem für die Ausführung der genialen Idee von allen Gästen volle Anerkennung ausgesprochen wurde.

(Der Tivolipark in Laibach) ist heuer eine besonders anziehende Promenade für Einheimische und Fremde geworden. Der neue Stadtpark entwickelt nicht nur eine rastlose Thätigkeit, er entfaltet auch seine Kunst im vollsten Maße durch Anlage von prächtigen Blumen-Beeten und Gruppen. Ein unter seiner Leitung errichteter, mit Pflanzen, Kräutern und Blumen geschmückter Miniatur-„Eiffelturm“ wird von allen Parkbesuchern bewundert. Die im heurigen Jahre häufiger, als in Vorjahren, stattgefundenen Promenade-Musiken der Regimentsmusikcapelle im Parke und beim Schweizerhause bewährten sich als wirksame Magnete zur Heranziehung des Publikums. Im Laufe dieser Woche standen fünf Promenademusiken an der Tagesordnung.

(Neue Bahnprojecte.) Im Annathale nächst Neumarkt sind mehrere Ingenieure mit der Tracirung der projectirten Bahnlinie unterhalb des Loibl bis Neumarkt beschäftigt. Der nach Durchfahung des Loibl-Tunnels vorgesehene erste Bahnhof auf der krainischen Seite soll auf eine Alpenwiese zu stehen kommen, welche sich — über der Südseite der Reichsstraße erhöht — dem auf der anderen Seite gelegenen Quecksilberbergwerke, beziehungsweise dem Wohnhause des Werksdirectors gegenüber befindet. Es soll ein echter Alpenbahnhof werden, denn er wird an einem der schönsten und aussichtsreichsten Punkte des an Naturschönheiten so überreichen Annathals liegen. Dem Bahnhof gegenüber gelangt man durch einen Graben in das Herz Oberkrains, die Begunsica. — Das Handelsministerium hat der Bauunternehmung A. A. Hauser in Graz, die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Locomotiv-Eisenbahn von der Station Bischoflack-Trata oder einem andern geeigneten Punkte der Staatsbahnlinie Laibach-Tarvis zwischen dieser Station und Krainburg über Kreuz, Stein, St. Martin, Franz, Gomilsko, Peilenstein zum Anschlusse an die Localbahn Cilli-Wöllan oder deren projectirte Fortsetzung bis Unter-Drauburg auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Der Theaterbau) geht seiner Vollendung entgegen. Maler-, Tischler-, Tapezierer-, Zimmermanns- und Schlosserarbeiten sind nahezu alle fertig. Der außen und innen prachtvoll ausgestattete Musentempel soll dem Vernehmen nach am 4. October l. J. — am Namenstag des Kaisers — feillich eröffnet werden.

(Interessantes Werk in Sicht.) Wie wir erfahren, hat die hervorragende „Internationale Verlags- und Kunstanstalt (A. von Sagen & Cie.) in Zürich die Absicht, eine reichillustrirte Schilderung unserer Stadt, sowie aller südsteirischen Badeorte in ihre in aller Welt verbreitete Collection „Städte und Landschaften in Wort und Bild“ aufzunehmen. Welcher Werth der Durchführung dieses Vorhabens beizumessen ist, erhellt schon daraus, daß auch die Südbahnverwaltung ein lebhaftes Interesse daran nimmt. Laibach soll nicht nur mit seiner engeren reizenden Umgebung, sondern auch mit den krainischen Bergen, „Belbes-See“ und „Abelsberger Grotte“, geschildert werden. Um mit allen Interessenten persönlich zu verkehren, trifft Herr Director Laurendi im Laufe der nächsten Woche zu mehrtägigem Aufenthalte in Laibach ein.

(Unglücksfälle.) Am 19. d. M. erstickten zwei Brunnenräumer namens Franz Kern und

Matthäus Reschnar aus Dtschen in einem Brunnen infolge Einathmung von Kohlenoxydgas. — Der Wirtschaftsbefitzer Josef Petschnik in St. Josef wurde von einem wilden Stier schwer verletzt und starb sofort infolge dieser Verletzungen. — Der Knecht Anton Tifolt aus Unterschie stürzte von einer Getreideharpe ab; er wurde todt aufgefunden. — Die Leichen der geisteskranken Inwohnerin Marie Kuhar aus Kragen und des Tagelöhners Johann Oswald aus Ratschach wurden, Ersterer in einem Graben nächst Berh, Letztere auf einer Wiese bei Ratschach aufgefunden. — Beim Brande eines Hauses in Kočno verunglückte ein dreijähriges Kind in den Flammen. — Der Schulknabe Martin Lipoglavsek aus Ober-Savensteiu. stürzte von einem Birnbaum ab und blieb sofort todt. — Der Töpfer Martin Bajdetic aus Unterberg wurde von einer einfallenden Lehmschicht verschüttet.

(In das hiesige Priester-Seminarium) wurden bis jetzt fünfzehn Alumnus aufgenommen.

(Die Hauptversammlung des Deutschen Böhmerwaldbundes) findet am 7., 8. und 9. September l. J. in Oberplan in Böhmen statt. Die Bundescasse verzeichnete im Vereinsjahre 1891/92 an Empfängen 12.168 fl. und an Ausgaben 11.745 fl., unter letzteren Unterstützungen an Hilfsbedürftige 2460 fl., zum Ankauf landwirthschaftlicher Producte, Geräte, Bücher, Zeitschriften und zu Schulzwecken 4446 fl.

(Zum Saatenmarkte.) Das Wiener Reisebureau Schrödl veranstaltet aus Anlaß des in Wien stattfindenden Getreide- und Saatenmarktes einen Vergnügungszug, der heute, Samstag den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr, vom Südbahnhofe in Laibach nach Wien abgeht.

(Eine glückliche Cur.) Am 13. d. M. kehrten die Knaben Kastelic aus Kandia, Franz Umel aus Ronc, Franz Medwed aus Rudolfswerth und Marie Kastelic, eine junge Bäuerin aus Gothenborf, nach einer vierzehntägigen Cur nach der Pasteur'schen Methode aus dem Impfinstitute in Budapest gesund nach Hause zurück. Die Genannten waren von einem wüthenden Hunde gebissen worden und wurden auf Veranlassung des Bezirkshauptmannes Ditto von Bestened ohne Verzug in die obbezeichnete Anstalt gebracht und denselben eine Aufsichtsperson beigegeben. Zur Deckung der Reisekosten spendeten auf Veranlassung des Bezirkshauptmannes der krainische Landesausschuß 100 fl., die krainische Sparcasse 100 fl. und die interessirten Ortsgemeinden ausgiebige Beiträge.

(Verbot slavischer Vereinsaufzüge.) Die Prager Polizeibehörde hat den corporativen Auszug czechischer Lehrer nach Agram und Laibach verboten.

(Ein großartiges Legat.) Die Advocatorswitwe Smul in Wien soll, wie ein Wiener Blatt meldet, ihr 120.000 fl. betragendes Vermögen der Stadt Möttling zum Zwecke der Stiftung für arme Studenten dieser Stadt und in deren Ermanglung für arme Studenten des Krainer Landes vermacht haben. Es ist zu wünschen, daß die dießbezügliche Nachricht auf voller Wahrheit beruhen möge.

(Die Kneipp'sche Curmethode) hat sich in der Braschniker'schen Bades- und Kaltwasserheilanstalt in Stein bereits eingebürgert. Diese Anstalt wird heuer von vielen Krainern und fremden Gästen besucht.

(Infolge Sonnenstiches) kamen unter den Lagertruppen bei Senofetsch nicht 200, sondern nur 30 Erkrankungsfälle leichterer Art vor; Todesfall keiner.

(Statistisches.) In Krain bestanden im Schuljahre 1891/92 322 öffentliche und 18 Pri-

vatschulen, an welchen 535 Lehrkräfte thätig waren und welche von 54.478 Kindern (27.687 Knaben und 26.791 Mädchen) besucht wurden.

(Auf den Staatsbahnlagen Laibach-Tarvis-Stein) verkehrten am Sonntag den 21. d. M. bei 4000 Personen.

(Das landtäfliche Gut Kroisenegg) nächst Laibach, wozu ein zusammenhängender Grundcomplex von 200 niederösterreichischen Jochen, Schloß und Maierhof gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen.

(Aus Adelsberg) wird uns berichtet daß das dortige, dem l. l. Aerar gehörige Gebäude, in welchem sich die Localitäten der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes und des Steueramtes, sowie die Wohnung des Bezirkshauptmannes befinden, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät außer mit den kaiserlichen Farben auch mit der slavischen Tricolore geschmückt war. Man kann sich vorstellen, daß dieser sonderbare Festschmuck nicht verfehlte, in Adelsberg das größte Aufsehen zu erregen. Insbesondere den zahlreichen dortselbst anwesenden Fremden gab die Decorirung des Amtsgebäudes mit den großslowenischen Farben am Geburtsfeste Sr. Majestät, an welchem überhaupt nur das Aufhissen von Fahnen in den kaiserlichen Farben am Platze ist, zu verschiedenen Erörterungen Anlaß. Wir wissen nicht, auf wessen Veranlassung diese slavische Tricolore auf dem Adelsberger Amtsgebäude aufgehisst wurde, allein die Vermuthung liegt nahe.

(Lotterie.) 75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 26. August. Ein kaiserliches Patent beruft sämmtliche Landtage für den 9. September ein.

Berlin, 26. August. Wie nun constatirt wurde, herrscht die Cholera in Hamburg schon seit 14 Tagen; mehrfach werden die ungenügenden Vorkehrungen getadelt. Professor Koch glaubt an den guten Verlauf der Epidemie. Die großen Mäander des deutschen Heeres dürften eine Einschränkung erfahren.

Der Schweizer Dichter Konrad Ferdinand Meyer wurde irrthümlich.

Vom Büchertisch.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Handbuch des geographischen Wissens. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heidrich. Mit 600 Illustrationen, vielen Texttafeln und 25 Kartenbeilagen. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 40 fr. A. Partleben's Verlag in Wien. — Die uns nun vorliegenden 4 Lieferungen behältigen, daß die gegenwärtige achte Auflage kein bloßer Neudruck, sondern eine dem neuesten Stande geographischen Wissens entsprechend bearbeitete Neuausgabe ist. Bei dem Interesse, welches sich aller Orten dem geographischen Wissen zuwendet und bei dem Mangel eines größeren Handbuchs wird diese Neuausgabe hochwillkommen sein. Die ersten vier Lieferungen enthalten die mathematische und physikalische Geographie. Der Stoff ist so übersichtlich gegeben, daß dem Leser eine Reihe von Handbüchern über Astronomie, Meteorologie, Geologie u. damit ersetzt werden. Die Darstellung ist frisch und anschaulich und wird durch wirkungsvolle Illustrationen, Karten u. unterstützt. Bestellungen hierauf besorgen die hiesigen Buchhandlungen Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg und J. Giontini.

Eingesendet.

Die „Deutsche Zeitung“ hat die Einführung getroffen, daß sowohl der Abonnent, als auch der Käufer einer einzelnen Nummer gegen Schadenfolgen körperlicher Unfälle versichert ist. Es ist damit von einem Wiener großen Tages-Journale, das sich des besten Ansehens erfreut, eine Institution ins Leben gerufen worden, wie sie noch nirgends besteht. Für 4 Kreuzer erhält man nicht allein ein Morgenblatt, und für 3 Kreuzer nicht allein ein Abendblatt der „Deutschen Zeitung“, sondern der Besitzer einer solchen Nummer tritt auch zugleich in den Genuß eines Beneficiums von nicht unerheblichen Werthe, da die Versicherungssumme 1000 Gulden beträgt. (Zu Nr. 3640)

Prospecte über Curort und Wasserheilanstalt Glesschühl-Puchstein gratis und franco.

Das beste (3584) Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Prag 1891: Staatspreis.

Feigl's Violette de Parme,

bestes Mittel, um der Wäsche andauernd den so beliebten natürlichen Veilchengeruch zu verleihen. Preis per Carton à 6 Stück fl. 1.— (3636)

Feigl & Co., Parfumeure,
Prag, gegründet 1815.

Man achte, daß jedes Stück unsere volle Firma trägt.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig 1 K^g = 200 TASSEN · Nahrhaft
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Curanstalt (3701)

AUEN-STOSIR

Am Wörthersee Velden, Kärnten.
Kneipp's und Kuhne's Wassercur, Sonnenbäder. (Letztere nach Influenza günstig.)
Aerztliche Leitung, billige Pension. Prospecte franco.

1891. Agram Ehren-Diplom. 1891. Tomar Goldene Medaille.

Kwizda's
Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Soll nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolge in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsuchende Einflüsse.

Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver. Echt zu beziehen in den Apotheken u. Drogerien.

Haupt-Dépôt
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österreich. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien. (3615)

„Zacherlin“ ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Preis: 15 Kr., 30 Kr., 50 Kr., 1 fl.

Verkaufsstellen in Laibach:

Michael Kaffner, Anton Krisper, S. & Wenzel, Peter Zafnit, Johann Zudmann, Welsberg	J. Verban, Jeglic & Veskovic, J. Klauer, Johann Babian, Carl Karinger,	Ed. Mahr, Ferdinand Blaug, A. Scharabon, Victor Schiffer, Schupfing & Weber,	Josef Terdina, Josef Kordin, Miloš Vencel, M. G. Supan, S. Traun,
Anton Dittrich, Franz Rogel, Edwig Babiani, Franz Werbie, Franz Krenn, Franz Epp, Johann Zafnit, Rupert Engelsberger, Ant. Jugovich, Franz Kos.	Krainburg " " " " Laas Landstraß Littai Raffensuß Oberlaibsch	Kranz Dolenz, Carl Savnik, Wilh. Koller, Carl Babiani, F. Kovac, Miloš Gatsch, Lebinger & Bergmann, Anton Maicen, M. Weiler, Peter Gladnik.	Radmannsdorf Ratschach Rudolfswerth Stein Sagor Tschernembl " "
Wischoflach Franzdorf Gottschec			
Groß-Laschitz Gurkfeld			
Adria			

Gingefendet.

Bescheidene Frage!

Wer hat Auftrag gegeben, am Geburtstag des Kaisers das kaiserliche Amtshaus in Adelsberg mit der slavischen Fahne zu schmücken? (3727) **M.**

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestärkte Weinen- u. Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Behrührung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Rendt, Braunschweig.** (3577)

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fides Gebalte zahlen wir Agenten für den Verkauf von gezielte gefalteten Dosen auf Raten. (3708) Offerte an die Hauptstädte Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Gewandter, solider Mann

zur Uebernahme einer einträglichen, leicht ausüblichen Vertretung gesucht. Offerten sub „Vertretung“ an Haasestein & Vogler A. G. in München. (3725)

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger ausschließlich autorisirt
Fabrik für Meidinger-Oefen
H. Heim,
Wien, Döbling.
Wien, I., Michaelerplatz 5.
Budapest, Prag, London, Mailand.
Patente in allen Staaten.



Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regule-Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel, für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anhalten, Bureau und Fabrikräume.
Besiebig lange Brennauer bei Gofseuerung, bis 24ständiger Brennauer bei Steinskohleuerung.
Ueber 25.000 Oefen in Verwendung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
„Meidinger“-Oefen.
Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegoffene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.
Rauchverzehrende Kamine „Hellas“.
Caloriferes, absolut rauchverzehrend.
Centralheizungen, aller Systeme.
Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Neuheiten!
Touristen-Hemden gewirkt, aus bestem Material, glattfärbig oder gestreift, mit bestem Umschlagragen und 2 Brusttaschen, complete Größe, vorzüglich gearbeitet. **1 Stück fl. 1.20.**
Seiden-Gürtel 1 Meter lang, 8 Cm. breit, mit verfilbter Doppel-Schlangenschnalle **1 Stück 50 Kr.**
Touristen-Hut aus Ia. Kitz mit bestem Seidenband und Gehack **fl. 2.**
Touristen-Gravaten **3 Stück fl. 1.** versendet (3693) mit Nachnahme
Emil Storch,
Wien, I., Salzgasse Nr. 139.

WIENERMODE
Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modestiber, 12 Schnittmuster.
fl. 1.50 Schritte nach Maß gratis. **M. 2.50** Vierteljährig
Abonnement in der Buchhandlung **Glontini** in Laibach. (3582)

Ankündigung.

Die Unterzeichneten geben bekannt, daß sie ihre seit dem Jahre 1856 bestehende achtclassige Mädchenschule auflassen, hingegen das
Pensionat für Mädchen
auch noch weiter behalten und mit **1. October d. J.** einen
höheren Fortbildungscurs
für der Schule entwachsene Mädchen und einen für Damen jedes Alters eröffnen, in welchem I. Professoren den Unterricht ertheilen und Vorträge halten werden; derselbe wird sich vorzugsweise auf deutsche Literatur, Welt- und Naturgeschichte, Geographie, Zeichnen, fremde Sprachen und Musik erstrecken.
Nähere Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, Laibach, Fürstenhof, I. Stock.
Victorine und Gabriele Rehn. (3728)

!Unerreicht!
Tausende

Herbst- Tuch-Coupons und Tausende
Winter- Tuch-Neste versende ich und zwar: Tausende
Herbst- Tuch-Coupons, 3-10 Mr. lang, für completen Herren-Anzug oder Menschtloff, um nur fl. 4.80 bis 6.80, um nur fl. 8.— bis 12.— fein und modern, um nur fl. 14 bis 16 feinst und hochelegant.

Tausende
Winter- Tuch-Coupons, 2-10 bis 2-20 Mr. lang, für Herren-Winter-röcke ausreichend, von fl. 4 bis 6, von fl. 8 bis fl. 12 feine und feinste Qualitäten in glatt und geraubt.
Tausende
Herbst- Loden-Coupons, Länge 1-60 bis 1-80 Mr., für Herren-Lodenröcke, fl. 3.25 bis 4, fl. 4.50 bis 6 feine und feinste Specialitäten.

Tausende
Winter- Reste von 1-10 bis 1-27 Mr., für Herren-hosen, von fl. 2.50 bis 6.
Tausende
Herbst- und Winter-Damentuch-Coupons, ein abgepaßtes Kleid von 7 Meter fl. 3.95 bis 8.
Winter- Lüffel-Tricot-Damen-Loden, Palmetston-Luche für jeden Beruf und Zweck, unerreicht gut und billig.

Tausende
Salon- Anzug-Reste, schwarzes Tuch, 3-25 Meter lang, rein Wolle, fl. 7.80 bis 12.

Tausende
Herbst- und Winter- Musterfundungen an Schneider und Private über Verlangen gratis und franco.
Tausende
Anerkennungs- u. Dank-schreiben aller Berufs-classen.

Verfandt
gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Für Nichtpassendes Ersatz des Kaufpreises baar und franco.
D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz nächst Brunn. (3723)

Haupttreffer 75.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt: J. C. Mayer in Laibach.

(3724)

In der seit dem Jahre 1856 bestehenden, mit dem Oeffentlichkeitsrechte autorisirten

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des

Dr. Josef Waldherr in Laibach,

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1892-93 mit 15. September 1892. — Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich. Diese Anstalt befindet sich in dem eigens zu diesem Zwecke in der gesündesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermannsallee und des Tivolivaldes, neu erbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause Nr. 6 in der Beethovengasse. Der Kurs für solche Eleven, welche das Examen für das Freiwilligenjahr ablegen wollen, beginnt ebenfalls am 15. September 1892.

Der Unterricht wird von geprüften Lehrkräften ertheilt. — Die Aufnahme kann täglich stattfinden. (3706)

Cognac - Quint - Extract.

Bur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden und gehaltvollen Cognacs, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. ö. B. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Sehmarkte für Cognac Quint-Extract.



Spiritus-Ersparniss

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung. Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen** zur Erzeugung von **Rum, Silvovitz, Trebern, Kräuterbitter's** und aller existirenden feinen **Liqueure, Spirituosen, Essig und Weinessig** in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. — Preisliste franco. Für gesunde Fabrikate wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,

Essenz - Specialitäten - Fabrik in Prag. (Solide Vertreter gesucht.) (3695)

Abonnements bei
J. Giomtini
in Laibach.
3580

1892er Blüten-Schleuder-Honig

offerirt à Mark 32 per Centner, — Musterpostcoll netto 9 Pfund Mark 4.50 franco Nachnahme, — Hofstafelbutter, Prima, frisch, 9 Pfund Mark 7 franco;

Geflügel

versendet porto- und zollfrei, garantirt lebender Ankunft!

7-8 Stück Bachhühner, fleischig, zart, Mark 5.30; 7-8 Stück Küken, beste Winterleger, Mark 6.25; 4-5 Stück bald legende Hühner Mark 6; 4-5 Stück hübsche, junge, fette Enten Mark 5.50; eine Gans und eine Ente Mark 5.25; 9 Pfund weltberühmte Aprikosen Mark 3.30.

R. Kammerling in Trieste, Galizien. (3708)

Gegründet 1834.

Compain & Co., Limoges, alleinige Erzeuger des berühmten **Cordial-Compain.**

Compain & Co., Limoges, gegründet 1834,

erzeugen die feinsten

französischen Liqueur-Specialitäten,

Chartreuse, Menthe, Prunelle, Curacao, Glugnolet etc. und den **„Cordial-Compain“**, berühmtestes hygienisches Liqueurproduct von hervorragenden Klinikern attestirt.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **Philipp J. Gaiger, Wien, II., Praterstraße Nr. 7.** (3714)

Druckerei „Leylam“ in Graz.

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des

C. Brady in Kremsier (Mähren), ein albewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in: **Laibach:** Apoth. Piccoli, Apoth. Swoboda; **Adelsberg:** Apoth. Fr. Baccarich; **in Bisschof-Iak:** Apoth. Carl Fabiani; **in Radmannsdorf:** Apoth. Alex. Roblek; **in Rudolfswerth:** Apoth. Dom. Rizzoli; **Apoth. Bergmann;** **in Stein:** Apoth. J. Mochnik; **in Tschernembl:** Apoth. Joh. Blazek. (3605)

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen,

Wien, II., Taborstrasse 76,

Etabliert 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen 600 Arbeiter.

auf allen grösseren Ausstellungen, (3657)

fertigen die besten

Pflüge, ein-, zwei-, drei- u. vierscharig, Eggen und Walzen für Feld und Wiesen,

Pressen für alle industriellen Zwecke, sowie für Obst und Wein, **Dör-Apparate** für Obst und Gemüse, sowie für alle industriellen Zwecke, **Dreschmaschinen** für Hand-, Göpel- u. Dampf-betrieb,



Göpel, Säcksel, Futter-schneider, Schrotmühlen, Rübenschnider, Grünfütter-Pressen, Patent Blum, Getreide-Pugmühlen, Maisdreher, transportable Sparkeffel, Defen als Futter-Dämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate.

Kataloge gratis und franco. Vertreter erwünscht.

In Laibach zu beziehen durch **Albin C. Achtschn.**

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Wägener u. andrer Blätter.

Eingefendet.

Unterstützt den Deutschen Schulverein! Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.